



Gesellschaft und Wirtschaft studieren

An der Uni Salzburg starten im Herbst 2017/18 die neuen Bachelorstudien „Philosophie, Politik und Ökonomie“ und „Sprache – Wirtschaft – Kultur“.

Die Kombinationen sind österreichweit einzigartig.

GABRIELE PFEIFER

BILD: SN/PHOTOGESTOBER - STOCKADDOBE.COM

W „Wir untersuchen die großen Lebensthemen wie ‚Glück‘, ‚Ungleichheit‘, ‚Migration‘ oder ‚Klimawandel‘ aus den Perspektiven der jeweiligen Disziplin“, erläutert Universitätsprofessor Hannes Winner vom Fachbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften die Intention des neuen Bachelorstudiums **Philosophie, Politik und Ökonomie**. „Das bedeutet nicht, dass wir auf den gleichen Nenner kommen müssen“, so Winner. Die Experten wollen vielmehr aufzeigen, wie in dem jeweiligen Fach Begriffe und Konzepte betrachtet werden. Anleihen dazu wurden in England genommen. „Denn im angloamerikanischen Raum ist die Kombination von Kultur- und Gesellschaftswissenschaften mit Ökonomie weitverbreitet“, sagt die Philosophin Charlotte Werndl, die bereits an der London School of Economics und den Unis in Cambridge und Oxford unterrichtet hat. „Unter Einbeziehung der unterschiedlichen Aspekte füh-

ren wir die Studierenden an eine ganzheitliche Problemlösungskompetenz heran.“ Themen in der Volkswirtschaftslehre zu behandeln, von der Philosophie zu bewerten und von der Politik umzusetzen verhindert einseitige Sichtweisen.

Das Studium startet mit einer Ringvorlesung, bei der die Studierenden alle Protagonisten der drei Disziplinen kennenlernen. Parallel dazu findet die Studieneingangsphase mit Einführungen in die Volkswirtschaftslehre, Politikwissenschaft und Philosophie statt. „Im dritten Jahr sollte man sich überlegen, wie man weitermachen will“, so Winner. Ihren Neigungen und Interessen entsprechend können die Studierenden im Rahmen dieses Bachelorstudiums Wahlfächer aussuchen und damit bereits die Richtung für ein bestimmtes Masterstudium einschlagen. „Mit dem Bachelorstudium Philosophie, Politik und Ökonomie hat man eine breite Ausbildung und ist methodisch fit“, betont Winner. Danach kann eine Spezialisierung stattfinden. Die Auswahl dafür ist groß. Von dem Studium der Philosophie, der Politikwissenschaft, der Volkswirtschaftslehre (VWL) bis hin zu Data Sciences, Soziologie oder Euro-

pean Union Studies stehen viele Möglichkeiten offen. Das Studium dauert sechs Semester und schließt mit dem Bachelor of Arts (BA) ab. WWW.PPO-UNI-SALZBURG.NET

Bei dem Bachelorstudium **Sprache – Wirtschaft – Kultur** wird eine romanische Sprache kombiniert mit Wirtschaftswissenschaften studiert. Zur Auswahl stehen Französisch, Italienisch, Portugiesisch und Spanisch. „Neben einer soliden Sprachausbildung auf höchstem Niveau sind kultur-, literatur- und sprachwissenschaftliche Inhalte zentral“, sagt der Romanist Christopher Laferl. Der ökonomische Teil des Studiums widmet sich der Betriebswirtschaftslehre. Aufbauend auf die Einführung in die Betriebswirtschaftslehre werden alle betriebswirtschaftlichen Fächer, angefangen bei „Organisation Personal, Management“ und „Investition und Finanzierung“ bis hin zu Bilanzanalyse, Kostenrechnung, Marketing sowie International Business Management, behandelt. „Dabei wird umfassendes Managementwissen mit methodischer Fundierung und Praxisbezug vermittelt“, betont die Leiterin des Fachbereichs für Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Claudia Wöhle. Ergänzende Lehrveranstal-

tungen wie Sprachkurse zur Wirtschaftssprache und neue Übungen zu den Kulturwissenschaften wie Wirtschaft und Gesellschaft runden das Programm ab.

Ein wichtiger Teil des Studiums ist die Praxisphase. Studierende absolvieren ein achtwöchiges Praktikum in einem Unternehmen oder einer internationalen Organisation. „Dadurch ergibt sich die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und erste Schritte Richtung Karriere zu setzen“, betont Laferl. Diese Praxisphase wird ergänzt durch eine Reihe interdisziplinärer Lehrveranstaltungen. So haben die Studierenden auch Gelegenheit, renommierte externe Experten zu Managementthemen zu hören. „Anleihen für diese Studienkombination haben wir in Deutschland genommen“, erzählt Wöhle. Mit dem Bachelorstudium Sprache – Wirtschaft – Kultur sind Absolventen bereits fit für den Arbeitsmarkt, können sich aber auch entscheiden, ein Masterstudium anzuschließen. Auch hier ist die Auswahl groß. Es können Sprachen, Literaturwissenschaft oder Wirtschaftswissenschaften studiert werden. Das Bachelorstudium dauert sechs Semester und schließt mit dem Bachelor of Arts (BA) ab. WWW.SWK-UNI-SALZBURG.NET

50 Jahre Slawistik: Globale und lokale Dynamik

140 Studierende sind derzeit inskribiert. „Wenn wir auf unser 50-jähriges Bestehen zurückblicken, so kann man feststellen, dass sich Veränderungen im politischen Klima stets auf das Interesse an slawischen Sprachen auswirken. Unser Anliegen ist es, Kontinuität zu schaffen und die Slawistik noch besser zu etablieren. Gerade in gesellschaftspolitischen Krisenzeiten wie jetzt werden Absolventen mit guten Kenntnissen in slawischen Sprachen und Kulturen dringend als Vermittler benötigt. Zudem stehen einem mit einem Slawistikstudium sehr viele Möglichkeiten offen“, erklärt Universitätsprofessor Peter Deutschmann, stellvertretender Leiter des Fachbereichs Slawistik.

Der Zulauf und die inhaltliche Ausrichtung im Fachbereich Slawistik waren immer auch stark mit dem Verhältnis zwischen Ost- und Westeuropa verknüpft. In den 1960er-Jahren, zur Zeit des Kalten Kriegs, war die Slawistik stark an einer historischen Linguistik orientiert. Die Zahl der Studierenden war überschaubar. Mit der Ära Gorbatschow gingen die politischen Verhältnisse in Europa und auch das Interesse an der Slawistik in Bewegung. 2004 kam es zu einer Neuausrichtung und inhaltlichen Schwerpunktsetzung des Fachbereichs. Man konzentrierte sich

Eher klein, aber fein. So könnte man den Fachbereich Slawistik an der Uni Salzburg beschreiben, der 2017 sein 50-Jahr-Jubiläum feiert.



Die Universitätsprofessoren Imke Mendoza und Peter Deutschmann sowie Fachbereichsleiterin Eva Hausbacher (v. l.).

BILD: SN/ANDREAS KOLARIK

in Salzburg ab sofort auf die Sprachen Polnisch, Tschechisch, Russisch. Kulturwissenschaftliche Aspekte wie Kunst, Alltagskultur, Film, Religionsgeschichte rückten stärker in den Vordergrund und ergänzen nun das „klassische“ Themenspektrum. Imke Mendoza, Universitätsprofessorin für slawistische Linguis-

tik, weist auch darauf hin, dass sich die Slawistik früher stark an der historisch-vergleichenden Linguistik orientierte. Das habe sich geändert: „Wir verstehen uns heute als moderne Fremdsprachenphilologie. Wir sind sehr gut mit anderen Fachbereichen und ausländischen Partneruniversitäten vernetzt.“

Absolventen der Slawistik stehen viele Möglichkeiten im Berufsleben offen: „Viele gehen später in die Wirtschaft. Man kann aus einem weiten Spektrum an Tätigkeiten – vom Bankenwesen über den Journalismus bis hin zum Speditionssektor – wählen“, sagt Mendoza. Die Probleme in der Ostukraine, die anschlie-

ßen Sanktionen und Gegenreaktionen sorgten in jüngster Zeit dennoch für rückläufige Zahlen bei den Studierenden. Für viele Österreicher ist Osteuropa immer noch ein eher dunkler Fleck auf der mentalen Landkarte. „Das zeigt sich im Reiseverhalten oder Alltagswissen über Sprache und Kultur“, meint Fachbereichsleiterin Universitätsprofessorin Eva Hausbacher. Dieser Umstand spiegelt sich auch in den schulischen Unterrichtsfächern. Wenn überhaupt Russisch an Salzburger Schulen angeboten wird, dann als Wahl- oder Freifach, nicht als zweite lebende Fremdsprache. „Wir versuchen derzeit Russisch als Unterrichtsfach stärker an den Schulen zu verankern. Das Interesse der Schüler dafür ist da.“

Mithilfe des seit 2015 bestehenden Russlandzentrums in der Sigmund-Haffner-Gasse und der Vorlesungsreihe Ost-West-Passagen wendet sich der Fachbereich an eine breitere Öffentlichkeit. „Durch Filmabende, Vorträge, Lesezirkel und andere Veranstaltungen versuchen wir einen besseren Bezug zu Land und Kultur zu vermitteln. Die Veranstaltungen sind überaus gut besucht“, sagt Hausbacher. Im Herbst sind eine Vortragsreihe und eine Ausstellung zum Schwerpunkt „100 Jahre russische Revolution“ geplant. **Brigitte Kirchgatterer**